

AUSGABE 106

IV. QUARTAL 2016

☺ Ich habe zu Hause ein blaues Klavier
Und kenne doch keine Note.
Es steht im Dunkel der Kellertür,
seitdem die Welt verrohete ...



- » *ELS-Lyrikpreis für Safiye Can*
11. u. 12. November in Wuppertal
- » *UA jazziger ELS-Lyrikvertonungen*
- » *27. November: ELS-Dramatikerpreis in Kaiserslautern*
- » *XXII. ELS-Forum in Ascona 2017*

Liebe Mitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren,

der Else Lasker-Schüler-Lyrikpreis 2016 wird am 11. November in Wuppertal an Safiye Can verliehen.

Safiye Can kam 1977 als Kind tscherkessischer „Gastarbeiter“ aus der Türkei in Offenbach am Main zur Welt. Wurzeln einerseits in der Sprache und Kultur ihrer Eltern, andererseits aufwachsend in der Nachbarschaft zu Goethes Geburtsstadt Frankfurt, studierte Safiye Can dort Philosophie, Psychoanalyse und Rechtswissenschaft. In ihrer Magisterarbeit als Jahrgangsbeste setzte sie sich mit der Frage auseinander „Wer ist Friedrich Nietzsches Zarathustra?“ Eingetaucht zugleich in die Tradition des abendländischen Denkens und der orientalischen Welt, entwickelt die lyrische Bildsprache Safiye Cans ihre Magie und Suggestionskraft aus dem Spannungsfeld zwischen orientalischer und okzidentaler Kultur – darin verwandt der jüdischen Dichterin Else Lasker-Schüler alias „Tino von Bagdad“, „Jussuf Mohamed Hassan“ oder „Jussuf von Theben“.

Anders, und doch ähnlich wie Else Lasker-Schüler mit ihren Nicht-Orten Theben oder dem Hebräerland, reflektiert und entlarvt das Lyrische Ich der Safiye Can abstrakte Begriffe des politischen Diskurses wie etwa Integration – Exklusion – Genozid – Assimilation, die angeblich taugen, die eigene Existenz zu begreifen, aber letztlich zur Entfremdung der sie umgebenden Gesellschaft führen.

Zwei Tage lang widmen wir der Preisträgerin und damit auch Else Lasker-Schüler – siehe TERMINE.

Die Preisübergabe erfolgt am Elften im Elften – „Hoppeditz-Erwachen“, wie man im Rheinland den Karnevalsbeginn nennt – im FORUM der Wuppertaler Stadtparkasse. Dabei werden Wolfgang Schmidts jazzige Vertonungen von 12 ELS-Gedichten uraufgeführt. Interpretieren sind das Saxophonorchester „Sax for Fun“ und die Sängerin Than Mai Susann Kieu. Der renommierte Germanistikprofessor und Grimm-Experte Heinz Rölleke wird eine literarische Brücke bauen über die „Geschwister Poesie und Märchen“. Am nächsten Tag, d. 12. November, stellt Oliver Steller sein neues Programm „Spiel der Sinne“ vor: vertonte Lyrik von Dichterinnen wie Else Lasker-Schüler, Mascha Kaléko, Hilde Domin und Ingeborg Bachmann. Safiye Can wird ihre Gedichte lesen.

Der Vorstand und ich hoffen auf viele interessierte Besucher zum „Spiel der Sinne“ und zur Preisverleihung mit anschließenden Empfang, frei nach dem Motto von Jean Paul „Das schönste an einem Feiertag ist die Aussicht auf einen zweiten“.

Herzlich Ihr
Hajo Jahn



© Wolfgang Schmidt

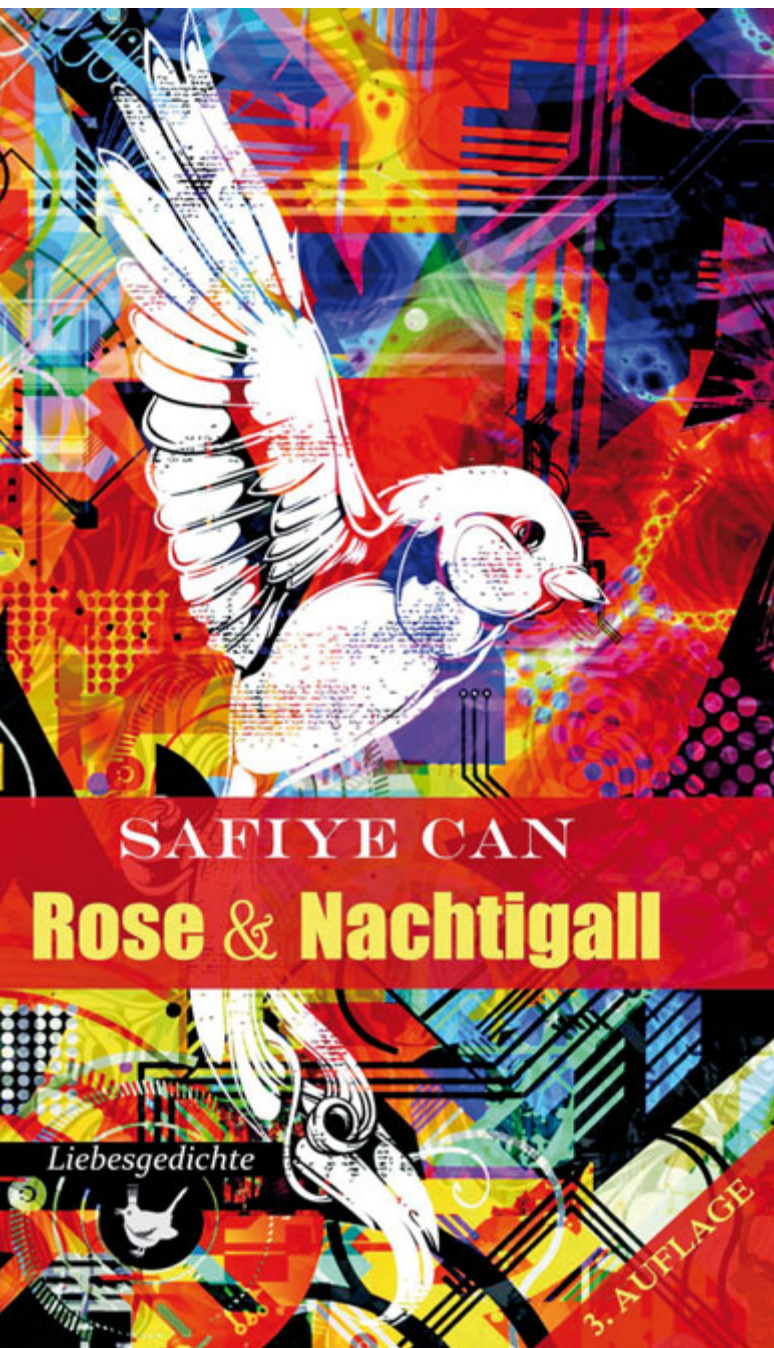
Else Lasker-Schüler-Lyrikpreisträgerin Safiye Can.

Ein neuer Ton

Die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft ist nicht allein auf die junge Dichterin Safiye Can aufmerksam geworden. Fünf Tage vor unserer Ehrung wird ihr am 6. November um 11 Uhr im Westfälischen Literaturbüro Unna, Nicolaistraße 3, der „Alfred Müller-Felsenburg-Preis für aufrechte Literatur 2016“ verliehen. Undotiert.

Wir haben mühsam die Preissumme von 3.000 Euro zusammenbekommen. Es ist ein Bruchteil jener 30.000 DM, mit denen der ELS-Lyrikpreis in den Anfangsjahren ausgestattet und 1994 an Thomas Kling und 1996 an Friederike Mayröcker vergeben werden konnte. Dass wir ihn wieder verleihen können, dafür danken wir Spendern wie Ingrid Bachér, Karl Koenen, Hartmut Haubrich, Jörg Mittelsten Scheid u. a. Mäzenen.

Dass wir ein Rahmenprogramm mit Uraufführungen von ELS-Gedichtvertonungen anbieten können, ist dem Landesmusikrat NRW, der Jackstädt-Stiftung und der AG Literarischer Gesellschaft zu (ver-)danken. Danken möchten wir auch der Stadtparkasse Wuppertal, die ihr „Forum“ zur Verfügung stellt und anschließend zu einem Empfang bittet.



auf den Spuren der Konkreten Poesie des Wiener Kreises, eines Ernst Jandls oder Eugen Gomringer wandeln, die phonetischen, visuellen und akustischen Dimensionen der Sprache nutzen und dennoch immer und jederzeit noch als ein Safiye Can-Gedicht erkennbar und wahrnehmbar bleiben. Zentrales Thema in der Lyrik Safiye Cans ist die irritierende, verunsichernde Liebe, die das Lyrische Ich häufig zur Selbstvergewisserung treibt, wie beim titelgebenden Gedicht ihres Buchs: *Diese Haltestelle hab ich mir gemacht*. **Diese Haltestelle** des Lebens ist reiner Bewusstseinszustand. In den folgenden 20 Strophen und 198 Versen des Zyklus wird dieser Nicht-Ort ermessen in realen Erfahrungen. Es handelt sich also um keine statische, eher um eine tanzende Haltestelle, die so lange da ist, wie das lyrische „Ich“ davon spricht und der direkt angesprochene Leser sie mit ihm imaginiert. Etwas, das ihm Halt gibt, um der Zerstörungskraft unerwidelter Liebe etwas entgegenzusetzen.

Dabei sind die Quellen, aus denen sich die Lyrik der Autorin speist, nicht zu übersehen – die Überlieferungen der orientalischen Literatur und ihrer Symbolik, etwa das ‚Rose und Nachtigall‘-Motiv in der tausendjährigen arabischen, persischen und türkischen Tradition, das ihrem ersten Gedichtband den Titel gab und der jetzt die 4. Auflage im Verlag Größenwahn, Frankfurt, erlebt.

So wie Anfang des 20. Jahrhunderts mit Else Lasker-Schülers Poesie, so ist mit Safiye Cans beiden Gedichtbänden ein neuer Ton in die deutschsprachige Lyrik gekommen und zugleich ein transkultureller Zungenschlag, der erfrischend, belebend wirkt. Auch als Ausdruck eines gesellschaftlich-kulturellen Klimawandels: Katalysator für einen lyrischen transkulturellen Dialog zwischen orientalischer und okzidentaler Welt. Hier werden Utopien Goethes aufgegriffen, der beim Studium der persischen Literatur ahnte, dass dort ein ganz großer Schatz zu heben sei und in den Gedichten des West-Östlichen Divans seine eigene lyrische Sprache um das Dunkle und Chiffrenhafte, um das Märchenhafte und Skurrile erweiterte.

Safiye Cans Gedichte sind in einem utopischen und zugleich genuin poetischen Sinne Zeitdokumente, Dokumente eines Wandels wie zu Zeiten Else Lasker-Schülers.

Zur Preisverleihung – siehe letzte Seite – erscheint eine Publikation (mit der Laudatio von Heiner Bontrup und den 12 vertonten ELS-Gedichten), die bei der Geschäftsstelle für 5,- € (inkl. Versand) angefordert werden kann.

NEUES VON UND ÜBER ELSE LASKER-SCHÜLER

Marlis Glaser, ELSG-Mitglied, hat uns von einem Besuch beim



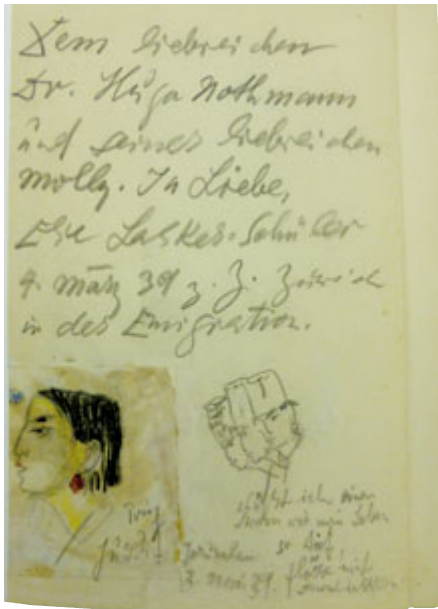
Leo Baeck-Institut in New York die Kopien der hier abgebildeten Originale von Else Lasker-Schüler geschickt.

Die Künstlerin M. Glaser arbeitet z. Z. an einem Porträt von Leo Baeck für die *Denkstätte Widerstand Weingarten*, ihrem achten Porträt-Auftrag seit Sommer 2015. – Das Leo Baeck-Institut ist das zentrale und größte Archiv zur

In dem Gebäude Islandufer 15, gleich neben der Wupper in Elberfeld, war 1990 die ELS-Gesellschaft gegründet worden. Auf der anderen Flussseite stand das im Krieg zerstörte Geburtshaus von Else Lasker-Schüler.

In **Kaiserslautern** wird am 27. November der Else Lasker-Schüler-Dramatikerpreis verliehen, ausgestattet mit 10.000 €. Er geht an die deutsch-schweizerische Dramatikerin und Roman-Autorin Sybille Berg. Außerdem erhält Maria Milisavljevic für „Beben“ den mit 5.000 Euro dotierten Else-Lasker-Schüler-Stückpreis. Die Gelder kommen von der „Rheinland-Pfalz-Stiftung für Kultur“. Solche Möglichkeiten hat die ELS-Gesellschaft nicht. Ob wir deshalb in zwei Jahren wieder genügend Mittel für den Lyrikpreis akquirieren können, steht in den Sternen. Es bleibt die Hoffnung. Und die Gewissheit, dass es unter Einwanderern und Flüchtlingen und ihren Töchtern und Söhnen immer wieder Talente geben wird, die unsere Kultur bereichern wie jetzt Safiye Can.

Die „Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik“ attestiert der ELSG-Preisträgerin einen ‚impressionistischen Grundgestus der Gedichte, der sich in rhythmisch-melodischen Sequenzen umsetzt.‘ In ihrem jüngsten Lyrikband finden sich Gedichte, die



Geschichte des deutschen Judentums. Dort sind auch einige Porträts jüdischer Persönlichkeiten von Marlis Glaser archivierte. Die Postkarte mit der Zürcher Widmung ist bereits jetzt auf ihrer aktuellen Else Lasker-Schüler-Ausstellung bei ‚Or Chadasch‘ (liberale jüdische Gemeinde Zürich) zu sehen.

KREATIVE IN DER ELSG

Albrecht Dümling, Musikwissenschaftler in Berlin, hat sein Buch „Die verschwundenen Musiker. Jüdische Flüchtlinge in Australien“ in englischer Übersetzung auf dem fünften Kontinent herausgeben können: „The Vanished Musicians“ (pb. ISBN 978-3-0343-1951-5). Dass dieses zuvor weitgehend unbekanntes Kapitel des Exils nicht in Vergessenheit geriet und wissenschaftlich aufgearbeitet werden konnte, ist das Verdienst des Autors. Im August konnte Dr. Dümling das 400-seitige Werk mit Unterstützung unseres Ehrenmitglieds George Dreyfus in Sydney und Melbourne vorstellen. Zuvor hatte er als Referent bei einem Symposium in Berlin teilgenommen und für eine Verlängerung der Schutzrechte verfolgter (verstorbenen) Musiker plädiert.



Safeta Obhodjas, exilierte Schriftstellerin, die 1992 nach Deutschland flüchtete, konnte in Wuppertal in einem ehemaligen Bahnhofswartesaal 3. Klasse die Uraufführung ihres neuen Theaterstücks realisieren: „Funkeln aus einem toten Meer“ ist einerseits eine Hommage an zwei bedeutende Autorinnen des 20. Jahrhunderts, nämlich die russische Dichterin Marina Zwetajewa und die deutsche Autorin Irmgard Keun. Zum anderen geht es um eine Auseinandersetzung mit dem heutigen Exil mit autobiografischem Hintergrund: Safia, geflohen in den 90er-Jahren vor den Pogromen in Bosnien und Herzegowina, lebt zurückgezogen in Deutschland. Die deutsche Sprache ist zu



ihrer zweiten Heimat geworden, ihr Schreiben kreist um die Themen Exil und Emanzipation. Doch sie fühlt sich isoliert und verkannt. Zur Einsamkeit des Schreibens kommen der Verlust der Heimat und die feh-

lende Anerkennung ihrer Arbeit. Erzählt wird vom Kampf des künstlerischen Schaffens und dem des einfachen Menschseins in einer von Gewalt beherrschten Welt. Es ist der schonungslose Bericht einer Frau, die sich mit aller Kraft zurück ins Leben schreibt.

Tuvia Rübner, widmet seinen neuen, erst jetzt auf Deutsch erschienenen Lyrikband „im Gedenken an meine Schwester, meine Eltern und Großeltern und an unseren Sohn, die alle kein Grab besitzen“. Auf den Sohn, verschollen in Südamerika, wartet seit Jahren symbolisch eine Skulptur am Wohnsitz des Dichters, dem Kibbutz Merchavia: Ein überdimensionaler Stuhl und ein ebensolcher Tisch. Auschwitz war das Ende für Tuvia Rübners Familie. In der Schule, in Bratislava, hatte er zu hören bekommen, dass Heinrich Heine kein deutscher Dichter sei. Sondern ein Jude. Tuvia Rübner ist deutscher Dichter, Jude und Israeli. Er hatte sich als 17-Jähriger nach Palästina retten können. Aber nicht deshalb ist seine Einführung in dieses Buch, das anlässlich seines 90. Geburtstags vor zwei Jahren in Israel erschienen ist, so lesenswert. Sondern weil er ohne Selbstmitleid schreibt und ergreifend schlicht bekennt, dass für ihn noch heute ein deutsches Gedicht inniger klinge als ein hebräisches. Tuvia Rübner hat zahlreiche Auszeichnungen in der Bundesrepublik erhalten, ist Staatspreisträger Israels. Ein Dichter, dessen Lyrik einen ganz eigenen Klang hat.



© Candy Welz

Tuvia Rübner: „Im halben Licht“, Rimbau Verlag, ca. 100 S., Übersetzer: Frank Schablewski, 20,00 €.

VEREINSINTERNER SPIEGEL

Natürlich wird geprüft

In der letzten Ausgabe unseres Newsletters ist der neue (alte) Vorstand vorgestellt worden. Auf der Jahreshauptversammlung am 14. April 2016 sind jedoch auch die (unerwähnt gebliebenen) Kassenprüfer gewählt worden. Es waren in der Vergangenheit Gerd Stock, Wuppertal, und Heinz Willi Müller, Solingen. Ihnen gilt der Dank des Vorstands. H.W. Müller scheidet nach zwei Legislaturperioden aus, denn Ehrenämter sind neben dem Beruf auch immer eine Belastung. Einstimmig als Kassenprüfer für die nächsten zwei Jahre gewählt wurden von der Versammlung wieder Gerd Stock und der frühere, langjährige Schatzmeister Klaus Karl Otto, Langenfeld.

NEUE MITGLIEDER

Sabine Cornelius, Köln; Jakob Steffen und Prof. Dr. Gabriele Sander, Wuppertal; sowie Stephan Barbarino, Burghausen.

WIR BITTEN IN DIESEM ZUSAMMENHANG HERZLICH DARUM, UNS ÄNDERUNGEN VON ADRESSEN UND BANKVERBINDUNGEN ZU MELDEN,

per Mail an: vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de, Fax 0202-7475433 oder mit der „Schneckenpost“ an die Herzogstr. 42, 42103 Wuppertal. Danke.

WIR TRAUERN UM ...

... **Thomas Beimel.** Der aus Essen stammende Komponist, Musikwissenschaftler und Bratschist ist am 29. Juni 2016 im Alter von 49 Jahre in Wuppertal gestorben. Er hatte an der Folkwang Hochschule Essen und an der Hochschule für Musik im Rheinland studiert. 1989 gründete er mit Ortrud Kegel, Gunda Gottschalk, Karola Pasquay und Ute Völker das Ensemble Partita Radicale. Seit 1991 arbeitete er musikwissenschaftlich vor allem über neue Musik in Rumänien und Osteuropa. 1999 wurde seine Oper *Idyllen* nach Jean Paul uraufgeführt, 2001 folgte die Bühnenmusik zur Theaterfassung von Franz Kafkas Erzählung „*In der Strafkolonie*“. Ein Jahr später gab es die Uraufführung von „*auf deinen wangen / goldene tauben*“ nach Else Lasker-Schüler für Mezzosopran.

... **Jörn Deppen,** 13.03.1939 – 30.06.2016. Menschen wie dieser Malermeister aus Großhansdorf sind die Stützen einer Gemeinschaft. Wir, die wir ihn kannten, werden gern an diesen warmherzigen Mann denken. Das tat bei der Trauerfeier der Publizist Jürgen Serke mit einer Rede für den verstorbenen Freund; die Schauspielerin Angela Röder rezitierte Mascha Kalékos Gedicht „Memento“:

Vor meinem eignen Tod ist mir nicht bang, / nur vor dem Tode derer, die mir nah sind. / Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind? / Allein im Nebel tast' ich todentlang / und laß mich willig in das Dunkel treiben. / Das Gehen schmerzt nicht halb so wie das Bleiben. / Der weiß es wohl, dem gleiches widerfuhr; / – und die es trugen, mögen mir vergeben. / Bedenkt: den eignen Tod, den stirbt man nur, / doch mit dem Tod der andern muß man leben.

LESERBRIEF

Das Blaue Klavier

Ich hab zu Hause ein blaues Klavier / Und kenne doch keine Note. Es steht im Dunkel der Kellertür, / seitdem die Welt verrohete ... In einem kurzen, glücklichen Moment, als die Mauer fiel, die diktatorischen Regimes des sogenannten Ostens erodierten und der sogenannte Westen sich seiner gewalttätigen Vergangenheit zunehmend kritisch stellte, hatten wir angefangen, das **Blaue Klavier** nach oben zu bringen. Es sollte ja nicht gleich in die Belle Etage, das kleinbürgerliche Erdgeschoss war ja auch schon was. Dann aber nisteten sich dort Pegidisten, AfD-Leute und andere Nationalisten ein und das **Blaue Klavier** musste wieder nach unten. Die Menschen in der Belle Etage hatten all das gar nicht mitbekommen, sie waren mit sich selbst beschäftigt. Als die zunächst schleichende Verrohung dann, so gegen 2015/16, extreme Züge annahm, sagten sie: „wir sind es nicht gewesen, Pegida ist es gewesen!“ Das fanden alle im Haus gut, da man ja schon 1945 mit dem Satz durchkam: „ich bin es nicht gewesen, Adolf Hitler ist's gewesen.“

Das **Blaue Klavier** war also wieder vor der Kellertüre. Geweint hat es nicht. Aber eine Saite war gerissen.

Anton Markmiller, Berlin

BUCHTIPPS

„Russland wachrütteln“

Am 27. Februar 2015 wurde der russische Oppositionspolitiker Boris Nemzow in Moskau auf offener Straße erschossen. Dafür trägt Putin die politische Verantwortung, sagt Schanna Nemzowa, seine älteste Tochter. Die Journalistin, die im Exil bei der Deutschen Welle in Bonn arbeitet, stand ihrem Vater besonders nahe. Hier erzählt sie, warum er sterben musste und wofür sie politisch kämpft.



Boris Nemzow war eine zentrale Figur der russischen Opposition und ein erbitterter Gegner von Wladimir Putin. Dafür musste er sterben. Schanna Nemzowa ist besorgt um die Zukunft ihres Landes und beklagt ein Klima des Hasses gegen alle, die echte Demokratie fordern. Trotzdem hat sie den Mut, öffentlich Kritik zu üben. Mehr noch: Sie will das Lebenswerk ihres Vaters fortsetzen. Auch mit diesem Buch, in dem sie schildert, wie er sie geprägt hat – als Mensch und

als Politiker, und sie sagt deutlich, was sich in Russland ändern muss, damit sie wieder dort leben kann. Ein bewegendes Porträt, ein mutiger Aufruf – ein Vermächtnis. „Ich möchte, dass mein Vater nicht vergessen wird – und alle unterstützen, die für die Freiheit in Russland kämpfen.“ (s. auch Termine).

Schanna Nemzowa: „Russland wachrütteln“, Ullstein Verlag, Taschenbuch, 190 S., 18,00 €

Berührend

Ulla Hahn hat das Vorwort geschrieben, Klaus von Dohnany das Nachwort. Die Lyrikerin gab ihrem Text als Überschrift das Zitat „Aber leider ist mein Herz oft sehr viel stärker als mein Wille“. Sie ist mit dem ehemaligen Hamburger Bürgermeister verheiratet. Klaus von Dohnany ist der Sohn des Widerständlers Hans von Dohnany. Sein Nachwort beginnt mit dem Satz: „Wer die biografische Skizze meines Vaters von Winfried Meyer (dem akribischen, einfühlsamen Herausgeber, Anmerkung d. Red.) gelesen hat, der wird den entschlossenen Verschwörer früherer Jahre in den hier abgedruckten Briefen aus der Haft nicht wiedererkennen.“ Der geneigte Leser kann den Satz nachempfinden. Es sind eindrucksvolle Briefe und eindringliche Kassetten, die Hans von Dohnany an seine Frau Christine und seine Kinder aus der Haft schrieb: „Bei so viel Liebe, wie sie mir heute wieder aus dem Päckchen, das die Kinder brachten, entgegenstrahlen, kann man nicht einsam sein – das Alleinsein muss überwunden werden.“ Neben diesen privaten Einblicken erstaunen die Informationen, wie offen sich der NS-Gegner gegenüber dem Polizeiarzt Dr. Tietze äußerte. Berührend sind diese Zeugnisse, die hier erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Bislang kannte man den Widerständler als den Mann, der als „Gerechter unter den Völkern“ spät vom Staat Israel geehrt worden war, weil er Juden gerettet hatte. Mit diesem Buch wird auch der Privatmann und Familienmensch sichtbar.

Hans von Dohnany. Verschwörer gegen Hitler: „*Mir hat Gott keinen Panzer ums Herz gegeben*“. Briefe aus dem Militärgefängnis und Gestapohaft 1943 – 1945, DVA, 350 S., 19,99 €.



FILMTIPP

„Café Nagler“

Naomi Kaplansky ist in Israel eine bekannte Dokumentarfilmerin. Ihre Enkelin Mor ist nun in ihre Fußstapfen getreten und hat einen Film über das Objekt der verklärten Erinnerung ihrer Großmutter gedreht, das „Café Nagler“ am Moritzplatz in Berlin. Allerdings gibt es das nicht mehr. Handfest sind nur einige Devotionalien wie ein Porzellan-Service und das Besteck, das Naomi ebenso pflegt wie die Strudel- und Kuchenkultur trotz israelischer flirrender Hitze. Notgedrungen machte die Enkeltochter in Berlin eine Dokumentation über die Entstehung dieser Fiktion. Wie beim Film „Good bye, Lenin“ arbeitet sie mit einer erfundenen Geschichte. Das macht Mor Kaplanskys Film „Café Nagler“ zu einer anrührenden Erzählung über die Liebe einer



Enkelin zu ihrer Großmutter, in der die Berliner Geschichte das Kolorit liefert. Mor bittet Historiker und Fans der 20er-Jahre, Storys aus ihren Familien zu erzählen und sie ins „Café Nagler“ zu verle-

gen. Sie bringt eine Gedenktafel an einem Haus an, die an die alten Betreiber erinnert. Und sie schneidet Aufnahmen aus dem „Kranzler“ oder dem „Café Größenwahn“, in dem einst Else Lasker-Schüler, Walden und Benn verkehrten, so zusammen, dass sie wie eine Reportage aus dem „Nagler“ wirken. Ihr ist ein sehenswerter Film gelungen, „der nicht zuletzt subtil an die Kraft erinnert, die von der jüdischen Bevölkerung für die Kultur Berlins einmal ausging“ (Berliner Morgenpost).

Aufbrechen und Ankommen

Als die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft 1994 mit dem „EXILPEN“ das Projekt eines „Zentrums für verfolgte Künste“ bekannt machte, berichteten große Zeitungen weltweit darüber. Die Redakteure veröffentlichten auch unseren Hinweis, dass Flucht und Vertreibung das 21. Jahrhundert beherrschen würden. Doch selbst wir ahnten nicht, wie schlimm besonders Kinder und Jugendliche betroffen sein würden. Inzwischen präsentiert das Deutsche Kinder- und Jugendfilmzentrum auf seiner neuen Microsite www.migration-im-film.de 97 Filme zum Thema Migration. Neben Filmempfehlungen bietet die Website einen Überblick an Projekten, Links zu didaktischen Materialien sowie Literaturtipps und Adressen von Filmanbietern.

Das Themenfeld ist vielschichtig: „Begegnung der Kulturen“, „Fluchterfahrungen“, „Auswanderung“ (gestern und heute), „Menschenrechte“, „Asyl“ oder „Xenophobie“. Zwischen existenzieller Not und der Sehnsucht nach einem besseren Leben gibt es ein breites Erzählspektrum, das die aktuelle politische Auseinandersetzung um kulturelle und pädagogische Dimensionen erweitert.

Die Filmauswahl nähert sich dem Thema nicht nur anhand von dramatischen Flüchtlingsschicksalen, sondern auch sehr unterhaltsam, wie etwa im Film „Almanya“, der Chronik einer „Gastarbeiterfamilie“ aus der Türkei. Berücksichtigt werden dabei ebenso der historische Rückblick auf „Die andere Heimat“ von Edgar Reitz oder reizvolle Vergleiche mit Filmklassikern wie „Tee im Harem des Archimedes“.

Zugleich werden die vielfältigen Gründe deutlich, die Menschen dazu bewegen, ihre angestammte Heimat zu verlassen und die Erfahrungen die sie in fremden Kulturen machen. Exemplarisch

genannt seien hier „Mediterranea – Refugees Welcome?“, „Deine Schönheit ist nichts wert“ oder „The Immigrant“. Zur Auswahl gehören auch Filme, die von den Schwierigkeiten der Integration handeln, wie z.B. „Die Fremde“ oder „Fightgirl“. Um schleppende Asylverfahren und Abschiebungen geht es in „Weil ich schöner bin“ oder „Bread and Roses“.

Schließlich thematisieren eine ganze Reihe von Arbeiten aller Genres den sogenannten „Culture Clash“ und die Suche nach einer Identität zwischen verschiedenen Kulturen, wie etwa die autobiografische Comicverfilmung „Persepolis“ von Marjane Satrapi oder „Geh und lebe“.

Eine kleinere Auswahl speziell an Kinderfilmen zum Thema Migration ist auf der Seite www.kinderfilmwelt.de zu finden, beispielsweise so wichtige wie „Bekas“, „Deine Schönheit ist nichts wert“, „Paddington“ oder „Lola auf der Erbse“. Die Website www.migration-im-film.de basiert auf den Filmempfehlungen des Deutschen Kinder- und Jugendfilmzentrums (KJF), das kontinuierlich über aktuelle Kinder- und Jugendfilme im Kino und auf Video informiert auf den Portalen: www.top-videonews.de; www.kinderfilmwelt.de und www.kjf.de
Von der ELS-Gesellschaft zu beziehen ist die DVD „Fremdfühlen“, die wir aus Anlass unseres 25-jährigen Bestehens initiiert haben. Jugendliche äußern sich zum Thema Integration.

VERSCHENKEN SIE ELS-ALMANACHE MIT TEXTEN BEKANNTER AUTOREN, DIE NUR BEI UNS VERÖFFENTLICHT WURDEN

Weihnachten scheint bei Drucklegung dieses Newsletters noch fern, doch Handel und Gewerbe haben sich längst darauf vorbereitet. Das tun wir auch, indem wir Ihnen einige unserer Bücher aus den Anfangsjahren empfehlen, die Sie bei uns zu Sonderpreisen für 5,- € plus Versandkosten beziehen können: MEIN HERZ – NIEMANDEM mit zahlreichen Beiträgen über ELS, u. a. von Judith Kuckart, Jürgen Serke, Jörg Aufenanger, Barbara Honigmann, Rainer Stamm und Jakob Hessing. / DEINE SEHNSUCHT WAR DIE SCHLANGE mit Forschungsbeiträgen über ELS von Silvia Schlenstedt, Carlpeter Braegger, Birgit Schulte und Peter von Matt mit seinem wunderbaren Lasker-Schüler-Porträt. / FÄDEN MÖCHT ICH UM MICH ZIEHEN. Autoren sind u. a. Herta Müller, die die deutsche Revolution von 1848 mit der rumänischen vergleicht, Heinz Rölleke, Jürgen Serke, Ingo Müller, Karl Corino im Gespräch mit Reiner Kunze und Heinz Czechowski, Eva Maria Schulz-Jander und Karl Jürgen Skrodzki. / MEINE TRÄUME FALLEN IN DIE WELT mit Artikeln u. a. von Reiner Kunze, Ulla Hahn, Karl Otto Mühl, Milan Uhde, Hans Joachim Schädlich, Walter Fähnders und Hans Joachim Seyppel.

Für 10,- € plus Porto bieten wir an: „WO SOLL ICH HIN? Zuflucht Zürich – Fluchtpunkt Poesie“. Für dieses 500-seitige Buch schrieben Ingrid Bachér, Alfred Bodenheimer, Martin R. Dean, Lukas B. Suter, Malte Ludin, Jaromir Konecny, Wilfried Winke, Nora Gomringer u. v. a. m. / WAS TUN SIE DA IN WIEN? In diesem reich illustrierten Almanach mit rd. 450 Seiten sind Beiträge publiziert von Sigrid Bauschinger, Ingrid Bachér, Alfred Grosser, Primavera Driessen Gruber, Lutz Hagedstedt, Hazel Rosenstrauch, Georg Stefan Troller, Michael Verhoeven u. a. / Ferner können Sie über uns den von der ELS-Gesellschaft geförderten eindrucksvollen Roman von Lea Goldberg „Verluste – Antonia gewidmet“ für 10,- € (+ Versand) beziehen. Das verschollen geglaubte Manuskript ist verdienstvoll im ARCO Verlag herausgegeben worden.

TERMINE 2016

Donnerstag, 6. Oktober, 18.00 Uhr

Zentrum für verfolgte Künste

Wuppertaler Str. 160, Solingen

**„Titularjude“, prominenter Flüchtling und Multitalent
Peter Weiss, ein während der NS-Zeit traumatisiertes Kind**

Vortrag: Dr. Konrad Zaiss, Bremen

Einer unserer bedeutendsten Künstler, der ins Exil (nach Schweden) fliehen musste, war Peter Weiss. 2016 wäre er einhundert Jahre alt geworden. Seine Schaffenspalette reicht über Drama („Die Ermittlung“) und Prosa („Die Ästhetik des Widerstands“), Film und Grafik bis zur Malerei. Mehr als zehn Jahre seiner Kindheit und Jugend verbrachte Peter Weiss (1916 – 1982) in Bremen, als dessen „verlorenen Sohn“ er sich 1982 anlässlich der Verleihung des Bremer Literaturpreises bezeichnete.

Samstag, 8. Oktober, 18.00 Uhr

Im Krausfeld 8, Bonn

„Sturm-Frauen“

PowerPoint-Präsentation: Hajo Jahn

Rezitation: Marina Matthias

frauenmuseum f m
kunst, kultur
forschung e.V.

Dienstag, 18. Oktober, 19.00 Uhr

Stadtbibliothek Osnabrück, Markt 1

„Eine Bilderbuch-Karriere: Walter Trier

– der Mann, der Erich Kästner zum Erfolg zeichnete“

PowerPoint-Präsentation von Hajo Jahn

Donnerstag, 3. November, 19.00 Uhr

Caritas/Internat. Zentrum

Hünefeldstr. 54a, Wuppertal

Schanna Nemzowa, Tochter des ermordeten Oppositionsführers, liest aus ihrem Buch „Russland wachrütteln“.

In Kooperation mit dem Caritasverband Wuppertal/Solingen e.V./ FIM – Fachdienst Integration und Migration

EINLADUNG

Freitag, 11. November, 19.00 Uhr

Stadtparkasse, Islandufer 15,

Wuppertal-Elberfeld

Elses Blaues Klavier

Uraufführung von 12 ELS-Gedichtvertonungen von Wolfgang Schmidtke für Solostimme

(Than Mai Susann Kieu) mit dem Orchester „Sax for fun“, Leitung Thomas Voigt

ELS-Lyrikpreisverleihung an Safiye Can

Literarische Brücke:

Prof. Heinz Rölleke

„Geschwister – Poesie und Märchen“

Moderation: Hajo Jahn

Samstag, 12. November, 19.00 Uhr

Bergische Musikschule, Hofaue 51, Wuppertal

„Spiel der Sinne“ – das neue Programm von Oliver Steller mit Vertonungen von „Frauenlyrik“ (Else Lasker-Schüler, Hilde Domin, Mascha Kaléko, Ingeborg Bachmann u. a.), Saxophon: Bernd Winterschladen. Rahmenprogramm für eine Lesung der ELS-Lyrikpreisträgerin Safiye Can.

„... möchte so gern in die Schweiz zurück, genau wie ein Flugvogel“

– Zitat Else Lasker-Schülers und Titel des XXII. Forums 2017. „Die Idee eines ELS-Forums in Ascona ist so bestechend, dass ich mich nur darüber wundern kann, dass ein solches noch nicht stattgefunden hat“, schrieb Martin Dreyfus. Der Schweizer Literaturexperte ist an der Planung und später als Referent beteiligt. Ebenso renommierte Journalisten, Schriftsteller und Wissenschaftler. Das Programm, darunter eine Walter Mehring-Revue und Multi-Media-Shows, steht bereits fest. Finanzierungsanträge sind gestellt. Die Veranstaltungen sind vom 12. bis 15. Oktober 2017. Davor oder danach gibt es Führungen von und mit Martin Dreyfus auf den Spuren von Hermann Hesse und Bakunin u. a. (in Zusammenarbeit mit dem Reisebüro „Flugcontact“ unseres Mitglieds Baruch Roth). – Der Monte Verità gehörte einst dem Wuppertaler Bankier Eduard v. der Heydt. ELS lebte 13 Exilmonate im Tessin. Dabei traf sie auch andere Wuppertaler wie die Sexualreformerin Helene Stöcker oder Elvira Bachrach, Mutter der Tänzerin Charlotte Bara. In ihrem Theater wird **„Der blaue Reiter ist gefallen“** mit der Pina Bausch-Tänzerin Chrystel Guillebeaud aufgeführt. Der „Berg der Wahrheit“ am Lago Maggiore war Künstlerkolonie, Treffpunkt von Lebensreformern, Pazifisten, Künstlern, Schriftstellern sowie Anhängern unterschiedlicher alternativer Lebensformen (siehe Foto). – Das Programm ist über das ELSG-Büro zu beziehen, Anmeldungen sind schon jetzt willkommen.



IMPRESSUM

Redaktion: Hajo Jahn

Technische Realisation: Markus Kartzig und Doris Rother.

Else Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.

Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal

Tel: 0202-305198, Fax: 0202-7475433

E-Mail: vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de

redaktion@exil-archiv.de

www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de

www.exil-zentrum.de; www.exil-archiv.de; www.exil-club.de

Vorsitzender: Hajo Jahn; Stellv. Vorsitzender: Heiner Bontrup;

Schatzmeister: Andreas Bergmann; Pressesprecherin: Martina

Steimer; Schriftführerin: Anne Grevé; Beisitzer: Prof. Dr. Manfred

Brusten, Monika Fey, Dorothee Kleinherbers-Boden, Bernd

Passmann, Dr. Justinus Maria Calleen und Karl Bellenberg.

Ehrenmitglieder: Hans Sahl (gest. 27.4.1993), Prof. Paul Alsberg,

Israel (gest. 20.08.06), Ingrid Bachér, Düsseldorf, Adolf Burger, Prag,

Georg Dreyfus, Melbourne, und Ulla Hahn, Hamburg.

Bankverbindung: Stadtparkasse Wuppertal, BIC: WUPSDE33,

IBAN: DE03 3305 0000 0000 9687 68